

Bergheimweh

Autor(en): **Lüthi, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **6 (1902-1903)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

um schlechte Gerüche oder um den einen oder andern Abfall, der auf der Straße liegen geblieben ist, handeln.

8. Suche deine Nachbarn zu veranlassen, den kleinen Platz vor oder hinter ihrer Wohnung in einen Garten zu verwandeln. Suche im September zu erfahren, wer Schößlinge oder Pflanzen zu erhalten wünscht, und teile es dem Settlement mit.

9. Teile dem Vertreter des Settlements für Ferienkolonien mit, welche Kinder oder ältere Leute an deiner Straße ganz besonders der Landluft bedürfen und nicht in der Lage sind, solche genießen zu können.

10. Nimm jeden einsamen kleinen Krüppel von der Straße mit dir nach dem Klubraum der Krüppel.

11. Wenn einer deiner Nachbarn ärztlicher Pflege bedarf und solche nicht bezahlen kann, so schicke ihn zur „the Medical Mission“. — Wenn jemand in juristischen Fragen Rat nötig hat, so unterrichte ihn von dem Armenanwalt.

12. Besuche die neu Angesiedelten an deiner Straße und und heiße sie im Browning Hall willkommen.

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selber.“

(Schluß folgt.)

Bergheimweh.

Von G. Lüthi, Kappel.

Ich möchte wieder auf dem Berggrat stehen,
Vom Abgrundstrand in blaue Tiefen schauen,
Wenn kühl vom Firnfeld her die Winde wehen.
Beim Morgenrauen.

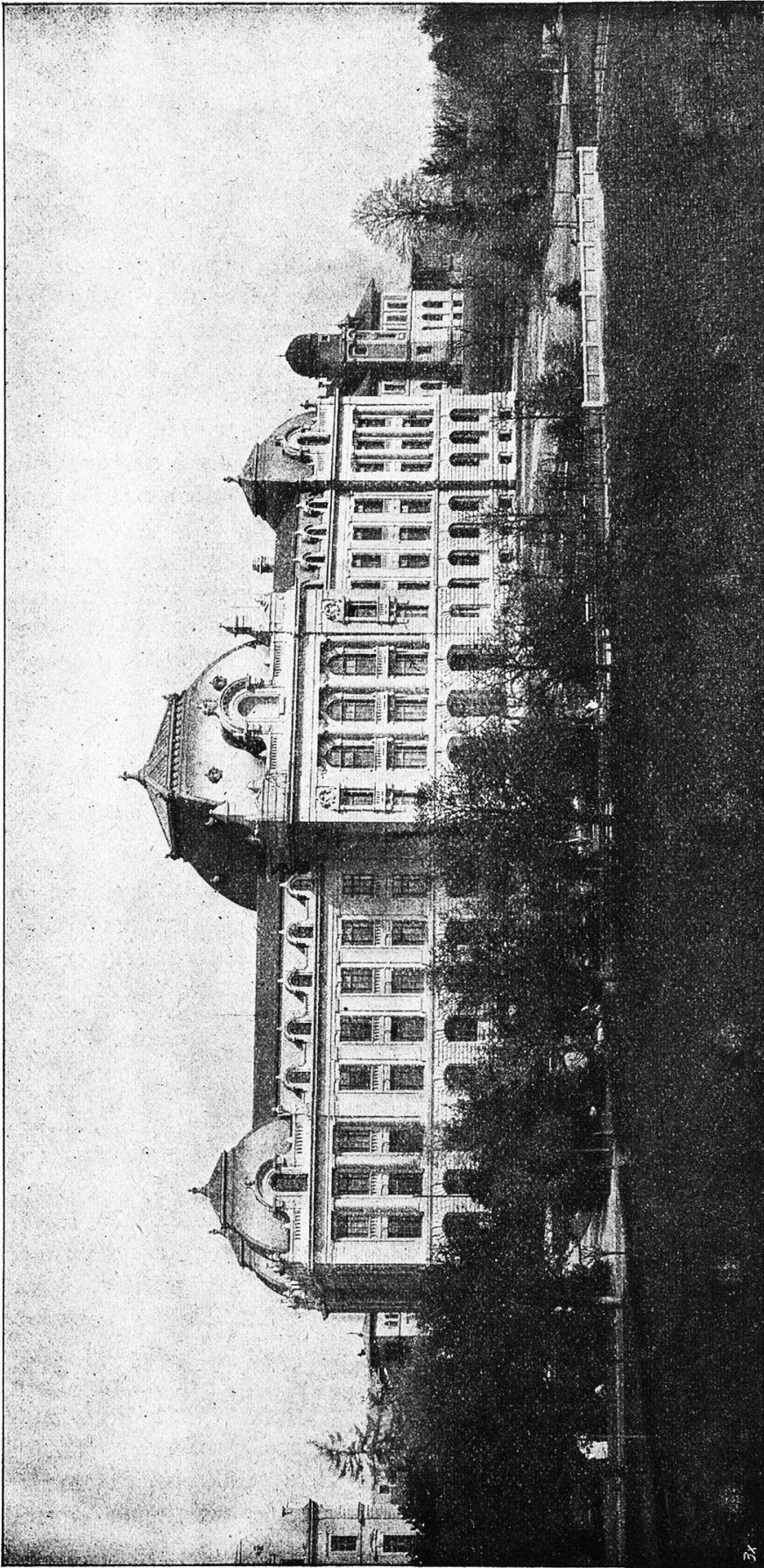
Die junge Sonne möcht' ich wieder grüßen,
Wenn sie mit Gold umsäumt die Felsenzinken,
Mit Wollust an dem Lebensquell, dem süßen,
Recht satt mich trinken.

Den Hirtenbuben möcht' ich wieder lauschen,
Wenn ihre Jodler durch die Klippen gellen,
Mit ihnen meine Bergesjauchzer tauschen,
Die jubelhellen.

Dann ließ' ich still und schönheitsschwelgend gleiten
Das trunk'ne Aug' wohl über See'n und Tale,
Hinüber, wo sie glüh'n, die Gletscherweiten,
Im Frührotstrahle.

Und keinen Blick würd' ich den Städten gönnen,
Die weich und üppig ruh'n im eb'nen Grunde —
Was drunten liegt, möcht' ich vergessen können
Für eine Stunde.





Das neue Universitätsgebäude in Bern.

Wohl kaum ein zweites Land der Erde ist im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl so reich an Hochschulen wie die kleine Schweiz. Seinen Hauptgrund hat dieser Reichtum in dem Umfange, daß die Schweiz keine Landesuniversitäten, sondern nur kantonale Hochschulen kennt. Dazu kommt, daß die beiden Hauptsprachen des Landes, deutsch und französisch, eine Trennung der Universitäten in deutsche und romanische bedingen. Eine einzige Ausnahme bildet das Polytechnikum in Zürich, es ist eidgenössisch oder, wie der französische Ausdruck lautet, fédéral. So haben wir denn Zürich, Basel, Bern, Genf, Lausanne und Freiburg als die sechs Universitätsstädte der Schweiz zu nennen. Freiburg freilich mit der Einschränkung, daß es sich hier um eine Hochschule streng katholischer

Richtung handelt. Bern hat nun ein neues Universitätsgebäude erhalten, in Lausanne ist man eifrig an der Arbeit, ein solches in großem Stile fertigzustellen. Der prächtige Bau, dessen Abführung unsere Leser lebhaft interessieren dürfte und zu dessen Ausföhrung sich die Berner Regierung entschlossen, war ein dringendes Bedürfnis, denn das Heim der im Jahre 1833 gegründeten Berner Universität war schon vor langer Zeit zu enge geworden. So wurde denn bereits vor zwei Jahren der Bau eines neuen Hochschulgebäudes ins Auge gefaßt. Das neue Universitätsgebäude liegt auf der Promenade, einem im westlichen Teile der Bundesstadt sich erhebenden Hügel. Es ist von den Berner Architekten Hodler und Goos in Anlehnung an die Stilsformen der Renaissance ausgeführt.